

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Der Preis ist nicht mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben.  
Im Falle höherer Gewalt (Krieg usw.) kann  
innerhalb der Gültigkeit des Vertrages der  
Zeitung, d. Versicherungen d. Versicherungs-  
Einrichtungen hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung der  
Zeitung ob Rücksicht d. Bezugspreises.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

## Unterhaltungs- und Anzeigebatt

Diese Zeitung veröffentlicht die  
amtlichen Bekanntmachungen  
des Gemeinderates

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen  
bis spätestens vermittl. 10 Uhr in die  
Geschäftsstelle erbeten.  
Die Fertigung des Anzeigen-Preises  
wird bei eintrittender Änderung einer Nummer  
sofort bekanntgegeben.  
Jeder Anspruch auf Nachschiff erhält, wenn  
der Anzeigen-Preis durch Klage eingezogen  
werden muß oder wenn der Auftraggeber in  
Rücktritt geht.

Gemeinde - Büro - Konto Nr. 136.

Nummer 37

Mittwoch, den 16. April 1924

23. Jahrgang.

### Hertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 15. April 1924.

— Karwoche. Mit dem Palmsonntag begann die Karwoche, die letzte Woche, die uns noch vom Osterfest trennt, und als der 1. Haupttag der Karwoche, der Tag der Kreuzigung Christi, zu den höchsten Feiertagen der christlichen Religion gezählt wird. Woher die Vorstufe „Kar“ kommt, von Sprachforschern wiederholt untersucht worden. Während die einen sie von dem lateinischen Worte carus (lieb, teuer) ableiten wollen, stehen andere auf dem Standpunkt, daß der Ursprung des Wortes „Kar“ in vordeutscher Sprachzeit zu suchen sei. Jacob Grimm wies schon vor langen Jahren nach, daß in der gotischen Sprache, der Sprache unserer Vorfahren, ein Wort Kara bestanden habe, das soviel wie Klage bedeutete. Der gedannte Zusammenhang, der sich hiernoch zwischen dem Worte Klage und Karwoche, die erjiert als dunkles Zeichen der Leidtragenden, ergibt, seitdem die Annahme zu rechtfertigen, daß Grimmers Erklärung die richtige sein dürfte. — In der Karwoche wird noch heute die Auskaltung lauter und fröhlicher Veranstaltungen stattfinden, wo sie nicht durch geistliche Maßnahmen angeknüpft ist, aus innerer Empfindung heraus gelingt. Und gerade die Gegenwart, der sich aus diesem stillen, zurückhaltenden Charakter der Karwoche und der ungebundenen Fröhlichkeit dort darauf folgenden Osterfestes ergibt, verleiht letzterem ein gutes Teil des besondern Gepräges eines Festes der Freudegebung und Auferstehung. Gedeutet durch die innere Einheit der Karwoche wendet sich das Menschenherz am Osterfest selbst dem Auferstehungsgedanken und seiner weiteren Freude frohen, jungen Lebens wieder zu und schafft auf diese Weise den Übergang vom Vergehen zum neuen Werden, vom Winter zum Frühling...

# Konfirmation. Unter Glockengeläut, bei herrlichem Frühlingssonnenchein zogen gestern 82 Konfirmanden, 35 Mädchen, 47 Knaben, geschmückt mit Myrrhenkranz und Myrrhenstrauß, begleitet von der Kirchengemeindevertretung, durch gefüllte Gotteshaus, dort von feierlichem Orgelklang begrüßt. Nach Choralsang und Liturgie sang der Kirchenchor recht eindrucksvoll das Organsche: Seid eingedenkt! Sodann hielt der Ortsparter die Konfirmationsrede (Ps. 16., 11. Hieraus sang Herr Oberl. Franke: „Der Friede sei mit euch.“) Dann erfolgte unter Glockengeläut und Orgelspiel die Einsegnung der Konfirmanden, worauf die Gemeinde sich von den Pfählen erhob und der heimgrüngesangenen Konfirmandinnen und der entschlosenen Angehörigen der Konfirmanden gedachte, während die Orgel leise spielte das wehmütige Lied: Wie sie so saust ruhn! Herr A. Gottmann erfreute dann durch sein erstaunend gehöriges Vortragtal. Gebet und Gesang schlossen die eindrucksvolle Feier, die jedem unvergänglich bleibt. — Am Abend fand im Hirsch eine Nachfeier statt, die gut besucht war und eine reichhaltige zwanglose Vortragsordnung bot, was neben Gedichten und Gedichten auch den Bildvortrag über das deutsche Volkssiedl. Allen aber, die die Freier im Gotteshaus und im Hirsch durch ihre Darbietungen beeindruckten, sei herzlichster Dank aller Beteiligten gesagt!

— Am Sonnabend, den 6. April stand im Gasthof „Röß“ ein Konzert des Gesangvereins „Gem. Chor“ statt. Vorbend ist hervorzuheben, daß der Verein seinen alten Traditionen treu geblieben ist. Es ist ein starker Stamm an Sängern aus der Zeit unseres unvergesslichen Oberl. Georgi vorhanden. Sollte das auch Wunder nehmen? Die Sänger haben soviel Freudiges, ja Großes gemeinsam erlebt, daß sie fest zusammengefaßt und eng an den Verein gekettet sind. Herr Oberl. Georgi hatte unvergleichliches Geschick, den Ton seiner Sänger schön zu bilden, und dieses Geschick hat der Verein in Gemeinschaft mit seinem Vorsitzenden, Herrn Vehrter Marzahn, pietätvoll bewahrt. Der Vorsitzende, Herr Vehrter Marzahn, ist ein starker Mann, der Sänger sein Geschick besonders zeigen kann, lassen die Töne auch da weich, fast sammertartig heraus. Ein Blech, wie von der Tonbildung kann man auch vom Vortrag sagen. Hier hat der Verein sicher dazu gelernt. Dafür kann ein Beispiel nicht vieler. Gleich beim 1. Viede, einem Werzenliede, war die Ausföhlung ohne Tadel, der Vortrag vollkommen. Man sah gleichsam in der Morgendämmerung die Nebel brauen und die Dunkelwaden ziehen, man erfuhr mit, wie die Sonne mit siegreicher Kraft hervordrang und ihr Gold ausschüttete über die tausende Natur. Nein, man könnte man auch von anderen Vortragsnummern sagen. Sicherlich seines Einfühlens in den Geist des Liedes und an-

erkennerwerte Sorgfalt der Ausführung. Den 2. Teil des Konzertes nahm ein größeres Chortrio: „Vergnügungsgruß“ in Aufschluß. Die Solisten, Herr Oberl. Franke, Frau Lehrer Dittrich und ich, haben erledigt sich ihrer Aufgabe in lobenswerter Weise, wie auch Herr Oberl. Schmidt den verbündenden Zug eindrucksvoll zum Vortrag brachte. Herr Oberl. Jacob spielte zwei Walzer von Chopin. Die Aufführung war echt klassisch, die Melodien sangen, die Lieder perlten. Ein anwesender in Dresden wohlbelannter Musiker äußerte seine Bewunderung darüber, daß unter Ort solche Künstler aufzuweisen habe. Herr Lehrer Jacob fand sehrverständlich auch ein dankbares Publikum. Alles in allem war das Konzert wohlgezogen. Herr Vehrter Marzahn bestätigte künftliches Verständnis, seines Gehörs und das Geschick seine Leute musikalisch zu erziehen, sodass sie ihm willig folgen und mit größtem Fleiß und hoher Begeisterung an ihre Aufgabe gehen. Der Saal war voll, aber er hätte noch voller sein können, nicht wegen der klänglichen Münze, die dem Verein wohl zu gehören ist. Aber der Verein braucht nötiger als Geld das Verständnis des Publikums für seine Aufgaben, Interesse und Teilnahme. Möge das alles ihm immer gesichert sein.

A. Das am Palmsonntag im Gasthof „Röß“ in Ottendorf-Okrilla gegebene Streichkonzert der „Sächsischen Musikallgemeine“ nahm einen sehr anerkennenswerten Verlauf. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Schon anfangs wirkte der Lobklang im Saale sehr läßig und die verbündeten Rauchzüge verdüsterten das Licht. Nur mit Mühe konnte man den Saal überblicken. Man möchte den Wirt des Saales warnen empfehlen, baldigt eine gutgehende Ventilation zur Verbesserung einzubauen, da die schlechte Luft mehrfach als sehr läßig bezeichnet wurde. Das Programm war sehr schön, nach jeder Weise hin beständig zusammengesetzt. Während der Konzertfolge herrschte die peinliche Ruhe. Von den Musizierenden sind hervorzuheben: Der Eröffnungsmaß mit d. Oper „Der Prophet“ v. Meyerbeer, Ouverture zur Oper „Ratza“ v. Flotow, Melodien aus der Oper „Die Fledermaus“ v. J. Strauss, Ouverture z. Oper „Die Italientrin in Alger“ v. Rossini und Pontourti nach Roitzen der Operette „Der Vogelhändler“ von Selter. Die eben angestrahlten Russen wurden sehr exakt, flüssig und gefühlvoll vorgetragen. Musikdirektor Lönnert war seiner Aufgabe durchaus gewachsen und hielt seine Musiker in wunderhaften Zusammenspiel. Die gehörte „Post im Walde“ als Einlage löste starken Beifall aus. Konzertmeister Albert führte die Streicher. Eine selte vor treffliche Wiedergabe des Intermezzo Sinfonico aus Cavalleria rusticana von Mascagni als Streichquintett, dann etwas heiteres „Münchner Sepp“ Konzertpolka mit Federlein geschlagen erfreuten durch seine Eigenheit. Auch die Mädche wurden mit besonderem Scheind gespielt. Man gewann den Eindruck als ob eine Militärkapelle in Biw konzertierte. Allgemein von Seiten der Besucher wurde der Wunsch ausgedrückt es mögl. öfters, sogar regelmäßig in gewissen Zeitabständen ein derartiges Konzert stattfinden. Eine Zeit spielle das volkstümliche Orchester zur Tanzmusik und belebte die Tanzlust ganz besonders und man fühlte sich in eines der schönsten Konzerthäuser Dresdens versetzt. Im allgemeinen war es ein sehr wohlschmeidendes Konzert, dem ein dankbares Publikum, welches sich aus allen Kreisen der Einwohnerschaft zusammensetzte, gegenüberstand.

Rödönburg. Die Militärvereine „Reitende Artillerie“ zu Leipzig und Dresden veranstalteten am 24. und 25. Mai d. J. die zweite Wiederaufstellung aller Artilleristen.

Heidenau. Hier ist man auf größere Unternehmungen im Arbeitslosenfürsorgeamt durch den Leiter des Arbeitsnachweises und dessen Stellvertreter gekommen. Beide waren Anhänger der unabhängigen Sozialdemokratie, der frühere Gemeindeleiter und Schulausschussvorsitzende Schlosser Köhler und ein Genosse Schäffel. Die Unterstützungen wurden, wie dem „Birnauer Anzeiger“ geschrieben wird, ohne Quittung ausgezahlt, und als zu quittierten Gütern übergegangen wurde, mußten die Unterstützungsempfänger immer so quittieren, daß sie die Summe, die sie erhalten sollten, nicht lieben konnten. Außerdem wurden eine Reihe von Gütern als Erwerbslose weitergeführt, obwohl sie nicht mehr erwerbslos waren. Das Geld, das die Erwerbslosen zu wenig bekamen, hat sich „verschwendlich“ in die Taschen der Leiter verirrt. Es sollen fast keine Unterlagen über die Tätigkeit der genannten vorhanden sein. Wie einträglich

dieses Geschäft gewesen sein mag, geht daraus hervor, daß es sich um etwa 700 bis 800 Erwerbslose handelt.

Königstein. Der rechts der Elbe gelegene Ortsteil Halbeßstadt besteht seit den siebziger Jahren ein eigenes Schulhaus und einen eigenen Lehrer. Nach den vor etwa 50 Jahren mit den Oberbehörden geführten langen Verhandlungen kam man zu der Erkenntnis, daß eine Ausschaltung der Halbeßstädter Seite eine dringende Notwendigkeit sei, schon weil das häufige Hochwasser und das Winter Eis oft Schulschäden und gesundheitliche Nachteile für die Kinder mit sich brachten. Heute hat man entgegen allen Gründen, die eins für eine Vortrennung von der Stadtschule ausgeschlagend waren, entgegen dem Willen der Eltern und deren Einspruch die Wiedervereinigung der Schule mit Königstein beschlossen. Die Kinder sollten vom 1. April ab die Stadtschule besuchen. Die Eltern lehnen diese Anordnung ab und schicken ihre Kinder weiter in die Halbeßstädter Schule, wo sie freilich ohne Lehrer sitzen. Nun hat die Schulbehörde Bekanntmachung der widerstreitigen Eltern verfügt, und zwar zunächst mit 25 Goldmark, im Bedarfungsfall mit 100 Goldmark für jede Familie. Die Halbeßstädter Bewohner lehnen aber auch das Zahlen der Strafe ab.

Bad Schandau. Am Weg von Gößdorf nach Kohlmühle läßt ein Felsblock ab. Sein Gewicht wird auf 360 Centner geschätzt. Da der Felsblock 3 Meter von der Straße entfernt zu liegen kam, ist der Verkehr nicht gestört worden.

Schmiedeberg. Welche böse Folgen der Winter für unsere Gebirgsgegend, das Preßnitztal, hat erkannt man erst jetzt nach eingetretener Schneeschmelze. Der Schaden, den der Waldbestand, ganz besonders aber dem Wild und den einheimischen Vogelwelt entstanden, ist ganz beträchtlich. Durchstreift man Wald und Feld, so findet man allenthalben Spuren versterbter Rehe und Hasen, ebenso tote Vögel aller Art.

Delitzsch. Der völkische Block hatte am Freitag eine Versammlung ins Schützenhaus einberufen. Bereits um 7 Uhr war der Saal von etwa 600 Kommunisten besetzt. Als die völkischen erschienen entstand eine wilde Schlägerei wobei Stuhlleine, Gläser, Flaschen usw. als Waffen dienten. Es wurden sechs große Fensterscheiben zerstört und etwa 200 Stühle zertrümmert. Erst als Sicherheitspolizei aus Pirna eintraf, wurde die Ruhe wiederhergestellt. Die Versammlung konnte jedoch nicht abgehalten werden.

### Dresdner Schlachtviehmarkt.

14. April 1924.

Auftrieb: 101 Ochsen, 231 Bullen, 258 Kalben und Kühe, 1183 Rinder, 568 Schafe, 1823 Schweine.

Goldsparpreise für 50 kg. Lebendgewicht: Ochsen 22—48, Bullen 26—47, Kalben und Kühe 20—48, Rinder 42—76, Schafe 20—62, Schweine 52—73.

Die Stallpreise sind nach den neuen Richtlinien der Landespreisprüfungsstelle für Kinder 20 %, für Rinder und Schafe 18 % und für Schweine 16 % niedriger als die hier aufgeführten Marktpreise.

### Produktentbörse.

14. April 1924.

Weizen 17,50—18, Roggen inländisch 15,30—15,70, Sommergerste 18,5—20,5, Hafer 14—14,50, Mais 21,5—22,5, Rotticke 160—175, Trockenfisch 12—12,50, Butterknödel 18—22, Weizenkleie 10,6—11, Roggenkleie 8,60—9, Weizenmehl 27,5—29, Roggenmehl 24,5—26,5.

Die Preise verstehen sich für 100 Kilogramm in Goldmark. Rotticke, Mehl, Ecken, Peluschen, Bicken und Lupinen in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm wogt Dresden.

### Kirchennotizen.

Gründonnerstag: 8 Uhr Abendmahlseier für die Neu konfirmierten, deren Paten und Angehörige.

Hierzu eine Beilage.

## Für Annahme des Sachverständigenberichts.

Paris, 11. April. Die Reparationskommission hat in ihrer heutigen Sitzung einstimmig den Bericht der Sachverständigen angenommen und beschlossen, daß die deutschen Delegierten am 17. April gehört werden sollen.

Die obige Entscheidung der Reparationskommission hat folgenden Wortlaut: Die Reparationskommission hat sich nach Kenntnisnahme der Berichte der Sachverständigen auf den Standpunkt gestellt, daß sie eine praktische Grundlage für die Lösung des gesamten Reparationsproblems bilden.

Sie ist deshalb geneigt, schon jetzt im Rahmen der ihr zufolgenden Befragungen die Schlussfolgerungen dieses Berichtes und die vorgeschlagenen Methoden anzunehmen.

Um die Durchführung der Vorschläge der Sachverständigen nach Möglichkeit zu beschleunigen, beabsichtigt die Reparationskommission, den interessierten Regierungen die Entschließungen der Berichte, die der Kompetenz der Regierungen unterstehen, zur Annahme zu empfehlen.

Die Reparationskommission sieht sich jedoch in die Notwendigkeit versetzt, ihre Zustimmung und ihre Initiative zurückzustellen, bis die deutsche Regierung bereit ist, ihre Mitarbeit an dem Plane der Sachverständigen sicherzustellen.

Zu diesem Zweck wird die Reparationskommission die Delegierten der deutschen Regierung am Donnerstag, den 17. April, anhören, es sei denn, daß die deutsche Regierung es vorzieht, eine schriftliche Antwort zu erteilen.

### Drei sehr wesentliche Schicksalsfragen.

Von offiziöser deutscher Seite wird, wie der „Berliner Presse-Dienst“ meidet, jetzt darauf hingewiesen, daß innerhalb des Reichskabinetts volle Übereinstimmung darüber besteht, daß die Sachverständigungsvorschläge im Prinzip von Deutschland angenommen werden können. Es wird zunächst Aufgabe der deutschen Politik sein, folgende drei Fragen so schnell wie möglich zu klären:

1. Wiedie Wiederherstellung der deutschen Wirtschaftseinheit und die Rückgabe der Verwaltung im Rheinland und Ruhrgebiet sofort erfolgen, sobald Deutschland mit den alliierten Mächten zu einer Vereinbarung über die Durchführung des Sachverständigenberichtes gelangt ist,

2. Sind die alliierten Regierungen bereit, nach Festlegung des Zahlungsprogramms ein Abkommen über die Freiheit zur Räumung des Ruhrgebietes mit Deutschland abzuschließen,

3. wann wird die Festsetzung einer endgültigen Reparationssumme, die Deutschland zu leisten hat, erfolgen?

Wenn es gelingt, in diesen drei sehr wesentlichen Schicksalsfragen eine Klärung herbeizuführen, so würde zweifellos die Position der deutschen Regierung gegenüber dem eigenen Volke wesentlich verbessert werden. Es würde dann möglich sein, eine großzügige Linie der langjährigen Reparationspolitik festzulegen, denn unter der Parole: Völkergeld für die besetzten Gebiete! würde jede nationalistische Opposition zum Schweigen gebracht werden können. Im übrigen wird versichert, daß die führenden Wirtschaftskreise diesen Standpunkt der Reichsregierung durchaus billigend und die Durchführung dieser Politik zu unterstützen bereit sind, was auch aus folgender Erklärung des Vorsitzenden des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Dr. Sorge, hervorgeht:

Nach Durchsicht des Auszuges des Berichtes der Sachverständigen bin ich der Ansicht, daß die Vorschläge der Sachverständigen angenommen werden müssen. Die Kosten, welche den deutschen Industriellen aufgebrückt werden sollen, sind riesig schwer, aber die Vorschläge der Sachverständigen bedeuten einen verträglichen Schritt vorwärts gegenüber allen Vorschlägen, die bisher gemacht wurden, vor allem insofern, weil sie losgelöst sind von den militärischen und politischen Erwägungen und sie nur auf wirtschaftliche Basis stellen. Da wir kaum bessere Bedingungen erhalten können, müssen wir sie annehmen."

## Schatten des Lebens

Roman von J. Jobst.

### 45. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Keinen, wir haben schon alles verschüttet.“

„Sie haben doch Freunde, meine Damen — Justizrats zum Beispiel und mich.“

„Sprechen Sie nicht weiter, lieber, alter Freund“, unterbrach ihn Frau von Lichtenberg bewegt. „Wir danken herzlich für Ihren guten Willen, aber wir können unmöglich ein solches Opfer annehmen. Vertrauen wir auf Gott und die Heilskraft der Jugend. Vielleicht tut die Sonnenwärme ein Wunder.“

„Ich kann Sie natürlich nicht zwingen, gnädige Frau, aber nehmen Sie die Sache nicht zu leicht, ich habe Sie gewarnt.“

Nach einem kurzen Besuch bei Ursula verließ er traurig das Haus.

Als Gertrud am Abend die kalte Freundin verließ, um sich nach Hause zu begeben, schloß sich Franz ihr an. Sie ahnte, was er wollte, er suchte Trost bei ihr.

Sie traten in ihres Vaters Zimmer. Es traf sich gut, daß Dr. Jordan noch in Berufswegen abweland war, so hörte sie niemand. Der junge Arzt ließ sich in einen Sessel fallen; Gertrud saß neben ihm, sah seine Hand und begann tröstend: „Ursula ist jung und wird es überwinden. Wiesbaden hat ein heißes Klima, Franz, noch lebhaft sagte der Vater, er hoffte alles vom Sommer.“

„Und wenn dieser sahl und naß wird, wo bleibt dann das vielgerühmte Klima?“ fiel Franz bitter ein. „Ach, Kind, wenn bei dieser türkischen Krankheit nicht sofort eine Rabatthur angewendet wird, so kommt ein

### Belgien für eine rasche Erledigung des Sachverständigenberichts.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, sehe man dort vertrauensvoll in die Zukunft, denn man nehme an, daß es möglich sein werde, einen ersten Abschnitt der deutschen Schulden flüssig zu machen, wobei namentlich für Frankreich und Belgien erhebliche Zahlungen und Kommerzialisierungen der Reparationsschuld in Aussicht ständen. Obwohl noch kein Minister stattgefunden habe, habe Theunis sich mit den Hauptmitarbeitern verständigt und man könne auf Grund zuverlässiger Informationen annehmen, daß die belgische Regierung für ihren Teil die Entscheidung der Sachverständigen als Ganzes annehmen werde. Da die Vollmachten der Sachverständigen streng begrenzt gewesen seien, hätte die Regierung im Einvernehmen mit der Reparationskommission noch mehrere höchst wichtige Fragen, wie die der Garantien (Sicherheit und Erricht der Pfänder) und die der Sanktionen zu lösen, die bei neuen deutschen Verschulden automatisch einzusezen müßten. Die belgische Regierung habe, wie verlautet, in dieser Richtung eine feststehende Meinung. Sie denkt beispielsweise an eine direkte Erhebung der Zölle, falls Deutschland verläge. Nach dem Bericht dringe man in offiziösen Kreisen in Brüssel auf eine rasche Erledigung des Sachverständigenberichts, wenn möglich noch vor den deutschen Wahlen.

### Macdonald für sofortige Verhandlungen.

London, 14. April. (Eigner Drahtbericht.) Die Diplomatie Macdonalds ist gegenwärtig bemüht, eine brauchbare Basis für die Regelung der Reparationsfrage vorzubereiten. In den Londoner Regierungskreisen spricht man offen die Auffassung aus, daß es dringend erwünscht sei, die Lage der deutschen Regierung wesentlich zu erleichtern. Die Bedingungen des Moratoriums, die die Sachverständigen vorgeschlagen haben, könnten erheblich gemildert werden, damit Deutschland wirklich eine genügende Erholungspause erhalten. Es werde sehr schwierig sein, eine Anleihe für Deutschland zustande zu bringen, wenn man die internationale Finanzwelt nicht davon überzeugen, daß die Leistungsfähigkeit Deutschlands auch wirklich in absehbarer Zeit wieder hergestellt wird. Der deutsche Wunsch auf Festsetzung einer endgültigen Reparationssumme erscheine in England durchaus verständlich, und die englische Regierung werde sich bemühen, die Voransetzungen hierfür möglichst bald zu schaffen.

Es heißt, der englische Premierminister Macdonald will sofort nach Belannteiden der deutschen Stellungnahme eine Reise nach Paris unternehmen, um dort zunächst eine rein informativische Aussprache mit Poincaré herbeizuführen. Diese Unterhaltung soll aber nur den Zweck haben, die Konferenz der alliierten Ministerpräsidenten, zu der später auch die deutsche Regierung hinzugezogen werden müsse, vorzubereiten. Von dem Ergebnis der kommenden diplomatischen Unterhandlungen zwischen den englischen und französischen Regierung werde es abhängen, für welchen Zeitpunkt eine alliierte Ministerpräsidenten-Konferenz in Aussicht genommen werden soll.

### Sachverständigengutachten und Achtstundentag.

Von unrichtiger Seite erhält der „Berliner Presse-Dienst“: Die englische Arbeiterpartei hat nach Bekanntwerden des Sachverständigengutachtens mit der deutschen Sozialdemokratie Fühlung genommen, um ein Einverständnis darüber zu erzielen, wie die Bedrohung des Achtstundentages, die in den geforderten Leistungen des Zahlungsplanes liegt, durch einheitliches Vorgehen abgewendet werden könnte. Man befürchtet in England, daß bei den schweren Leistungen, die in dem Zahlungsplan von der deutschen Industrie verlangt werden, die deutsche Regierung dahin kommen könnte, den Achtstundentag grundsätzlich aufzuheben und daß dieses seine Rückwirkung

jahrelanges Siechtum mit dem trostlosen Ende. Bei Urteil ist doppelte Vorsicht geboten, da ihr Vater an denselben Krankheit starb.“

„Aber wenn sie doch nicht fort kann, Franz; Ihre Mutter hat es doch nicht dazu.“

„Weil all Ihre Eltern für den Windhund, den Gerd draufgegangen ist.“

Erhardo blickte Gertrud den Freund an und kam:

„Gerd, hätte auch bei ihr —“ sie schwieg bestürzt.

„Gerade wie bei deinem Vater gebettet“, ergänzte Franz die erstaunte Frage. „Wie sollte er nicht? Lieber Gertrud, habe ich dir wehe getan“, legte er bedauernd hinzu, als er ihre Verstärktheit bemerkte.

„Wohr weißt du, daß mein Vater ihm einmal geholfen hat?“

„Nun, man hat doch auch seine Augen im Kopf! Aber ‚einmal‘ — sagst du? Gerd hat deinen Vater zu verschiedenen Malen angepumpt.“

„Nicht möglich“, rief Gertrud erschrocken.

„Ich weiß es zufällig genau! O aber diesen grauslichen Gedanken! Hätte die Natur ihm doch eine andere Vater gegeben. Diese Schönheit wird ihm noch zum Fluch — dazu das lustige Badedekor.“

„Ich habe doch gehört, daß er es mit dem Studium jetzt ernst nimmt“, entgegnete Gertrud. „Du bist jetzt verblüfft Franz. Vielleicht will sich Gerd noch der großen Enttäuschung, die wir beide durchzulängen haben, ein wenig beläuben.“

Der junge Arzt blieb Gertrud in mitleidigem Staunen an. So blind macht die Liebe, daß sie glaubte, Gerd trüge noch Leid um sie. Ach nein, nur in der ersten Bestürzung hatte der leichtsinnige Jugendfreund Gewissensbisse gefühlt, weil er ein unwürdiges Spiel mit Gertrud getrieben. Zurzeit waren es ganz andere

auch auf die anderen Länder nicht verfehlten würde. Eine weitere Besorgnis findet die englische Arbeiterpartei darin, daß durch die Tatsache, daß die deutsche Industrie zu vermehrter Ausfuhr gezwungen sein wird, die Konkurrenz gegenüber der englischen Industrie auf dem Weltmarkt so stark werden könnte, daß die englische Industrie, um den Wettbewerb aufzuhalten, ebenfalls den Achtstundentag in England befehligen würde. Demgegenüber hat die englische Arbeiterpartei angeregt, daß die sozialdemokratischen Parteien und die Gewerkschaften, die in der zweiten Internationale vereint sind, alsbald eine energische Initiative entfalten sollen, um einen Druck auf die beteiligten Regierungen auszuüben, daß auf keinen Fall ein neuer Vorstoß gegen den Achtstundentag unternommen werden dürfe und daß keine Leistungen in der endgültigen Reparationsregelung verlangt werden dürfen, welche die Aufrechterhaltung des Achtstundentages gefährden könnten.

### Die Verhandlungen mit der Micum.

Achtstündige Besprechung am Sonntag.

Am Sonntag morgen um 10 Uhr wurden die Verhandlungen zwischen der Sechserkommission und der Micum wieder aufgenommen. In der Hauptrunde bezog sich die Debatte auf die Reparationsleistungen, die Festsetzung der Kohlensteuer, sowie die Ausführungen und die Gültigkeitsdauer der auf den Tagesordnung stehenden neuen Vereinbarungen. Allem Anschein nach nahmen die Besprechungen, die ununterbrochen bis 6 Uhr nachmittags andauerten, einen sehr lebhaften Verlauf. Durch die bekannte Entscheidung der Reparationskommission vom 11. April war indessen die Diskussion erheblich erleichtert worden.

In wenigen Punkten konnte daher eine Einigung erzielt werden, ohne daß die initiale Resultate zu stande gekommen wären. Immerhin darf man hoffen, daß die Unterhändler, die am Montag vormittag 10 Uhr erneut zusammenrücken, noch vor Ablauf des gegenwärtigen Vertrages ihre Mission zu Ende führen.

### Der Wahnsinn der Besatzungskosten.

Bereits fünf Milliarden Goldmark.

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete hat am 1. April 1924 dem Reichsrat die „vierte Denkschrift“ über die Besatzungskosten mit einem Anhang über die Ausgaben der Interalliierten Kommissionen“ vorgelegt. Hierin betragen die vom Deutschen Reich aufgewendeten Ausgaben für den Unterhalt der Besatzungstruppen am Rhein bis Ende Dezember 1923 . . . 5 145 199 025 Goldmark.

Die Ausgaben für die Interalliierten Kommissionen belaufen sich für den gleichen Zeitraum auf . . . 109 030 025 Goldmark.

5 254 229 050 Goldmark.

Die Summe unproduktiver Ausgaben nur für die Besatzungstruppen übersteigt demnach die gesamte von Frankreich nach dem verlorenen Krieg des Jahres 1870 an Deutschland gezahlte Kriegsschädigung von 5 000 000 000 Franken. Die diese Ausgaben verursachende Besatzungskräfte von ungefähr 200 000 Mann beträgt ferner das Doppelte der gesamten deutschen Wehrmacht, die bekanntlich höchstens 100 000 Köpfe darf sein darf.

Endlich wird folgendes festgestellt: In den letzten vier Jahren unmittelbar vor dem Kriege betrugen die Ausgaben des Deutschen Reiches für seinen Militäraufwand (Heer, Flotte, Reichsmilitärgericht) unter Zugrundeziehung der Zatsziffern (siehe statistisches Jahrbuch 1913):

für das Rechnungsjahr 1910 rund 862 000 000 Gml., für das Rechnungsjahr 1911 rund 879 000 000 Gml., für das Rechnungsjahr 1912 rund 967 000 000 Gml., für das Rechnungsjahr 1913 rund 1 081 000 000 Gml., 1910—1913 zusammen rund . . . 3 789 000 000 Gml.

Die durchschnittliche Jahresausgabe Deutschlands für die Besatzungstruppen (1919—1923 gleich 5 Jahre) von über 1 Milliarde Goldmark übersteigt somit die Durchschnitts-Jahresausgabe des gesamten deutschen Heeres- und Marine-Etats der Jahre 1910—1913.

Noch . . . 5262

Aus . . . 5262

Born . . . 5262

bzw. . . . 5262

in die . . . 5262

der . . . 5262

zur . . . 5262

Zeit . . . 5262

die . . . 5262

die . . . 5262

in die . . . 5262

die . . . 52

## Kurze Mitteilungen.

Der Bürgerausschuss für vaterländische Kundgebungen in Dresden hat an die sächsische Staatsregierung und an die Reichsregierung je eine Eingabe gerichtet, in denen um die Beseitigung des 1. Mai und 9. November als sächsische Feiertage und um Einsetzung des 18. Januar als Reichsfeiertag gebeten wird.

Die deutsche Golddiskontbank ist am 7. April eröffnet worden. Die Reichsbank hat die Konsortien, welche sich zur Übernahme von Anteilen der Golddiskontbank bereit erklärt hatten, aufgefordert, die ersten Einzahlungen von 25 Prozent auf die Aktien der Golddiskontbank sofort zu leisten.

Die Reichsindezziffer beläuft sich für den 9. April auf das 1,11 billionenfache der Vorriegszeit. Gegenüber dem 31. März ist demnach eine Steigerung von 3,7 zum Hundert zu verzeichnen. Sie ist in der Hauptstrecke auf die Erhöhung der Mietssätze zurückzuführen.

Die Lage auf dem Berliner Wohnungsmarkt wird dadurch beleuchtet, daß 223 000 Wohnungen gesucht werden, während im ganzen vorigen Jahre nur 47 000 freigeworden.

Wie die Swinemünder Zeitung meldet, wurde in Rostock ein Berliner Maler verhaftet, der im Verdacht steht, an dem Attentat gegen Scheidemann beteiligt gewesen zu sein.

Lloyd George ist an einer schweren Bronchitis, die auch schon auf die Lunge übergegriffen hat, bedenkt erkrankt.

Im englischen Unterhause kam es während der Debatte über das Mietergesetz zu an dieser Stelle fast unerhörten Szenen, indem der Erste Lord der Admiraltät Duncum und der Arbeitendelegierte Buchanan so aneinandergerieten, daß es Ohrfeigen gab.

Aus New York wird berichtet, daß amerikanische Banken und Bankiers mit der deutschen Golddiskontbank wegen Gewährung von Krediten in Verbindung stehen.

## Vermittlungaktion Dr. Benesch's.

Der deutsche Gesandte in Prag, Dr. Koch, ist in Berlin eingetroffen, um mit der Reichsregierung Verhandlungen abzuhalten über eine Vermittlungaktion, auf die der tschechische Außenminister Dr. Benesch sich vorbereitet.

Der "Berliner Presse-Dienst" ist in der Lage, noch folgende Einzelheiten hierzu zu berichten: Bekanntlich war bereits vor einiger Zeit von Dänemark aus die Aufforderung an die beiden anderen nordischen Staaten ergegangen, im Böllerbund eine Vermittlungaktion einzuleiten, die den Widerstand Frankreichs gegen Deutschland und die Arbeitendelegierte Buchanan so aneinandergerieten, daß es Ohrfeigen gab.

Aus New York wird berichtet, daß amerikanische Banken und Bankiers mit der deutschen Golddiskontbank wegen Gewährung von Krediten in Verbindung stehen.

## Beprechung mit der Reichsregierung über das Sachverständigengutachten zusammengetreten.

Die Verordnung über die Arbeitszeit fördert die Möglichkeit der Überschreitung der achtstündigen Arbeitszeit für solche Gewerbezweige oder Gruppen von Arbeitern ein, die unter besonderen Gefahren für Leben oder Gesundheit arbeiten. Im Reichsarbeitsministerium sind Untersuchungen im Gange, um diese Gewerbezweige und Arbeitergruppen zu bestimmen. Bis zu ihrem Abschluß hat die Vorrichtung erhöhte Bedeutung, wonach die zuständigen Polizeibehörden oder die Gewerbeaufsichtsbeamten für einzelne Betriebe, in denen durch übermäßige Dauer der täglichen Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird, im Wege der Verfügung die Dauer der zulässigen täglichen Arbeitszeit festsetzen können.

Der Thüringische Landtag beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung u. a. mit einem Antrag, den 1. Mai nicht mehr als gesetzlichen Feiertag gelten zu lassen. Der Antrag wurde von den Sozialisten und Kommunisten abgelehnt. Als der Abg. Bauer auch die Aufhebung des gesetzlichen Feiertags am 9. November verlangte, da dieser Tag dem deutschen Volke viel zu viel Elend gebracht habe, brach auf der linken Seite des Hauses großer Lärm aus; einige Abgeordnete der Linken riefen dem Redner dauernd Schimpfworte zu, schrien und klappsten mit Fäusten und machten jede weitere Debatte unmöglich. Der Präsident sah sich schließlich genötigt, die Sitzung zu unterbrechen und die Tribünen, deren Besucher sich ebenfalls an den Zurufen beteiligten, räumen zu lassen.

National-liberale Vereinigung und Deutschnationale Partei. Wie der "Berliner Presse-Dienst" aus Kreisen der national-liberalen Vereinigung erläutert, ist ein Uebertritt zu den Deutschnationalen vorläufig nicht ins Auge gefaßt. Die national-liberale Vereinigung, die es durchaus nicht eilig hat, schon jetzt bindende Entscheidungen zu treffen, wird ihre weiteren Entwicklungen von dem Verlauf der nächsten politischen Entwicklungen in Deutschland abhängig machen. Die Vereinigung wird nach wie vor sich an die Deutsche Volkspartei anzunehmen versuchen, auch wenn durch vorübergehende Mitherrschaft die gegenseitigen Beziehungen zurzeit getrübt seien.

Austritt der Deutschen aus der christlichen Eisenbahner-Internationale. Eine Meldung aus Florenz zufolge hat auf der gegenwärtig dort tagenden Konferenz der christlichen Eisenbahner-Internationale die deutsche Section ihren Austritt aus der Internationale erklärt mit der Begründung, daß ein weiteres Zusammenarbeiten mit den französischen und belgischen Gewerkschaften wegen deren Haltung in der Kriegs-Haftfrage für die deutsche Section unmöglich sei.

## Dänemark.

Bei den Wahlen zum Folketing erlangten die gemäßigten Linken 45 Sitze, die Konservativen 28, die Sozialdemokraten 55, die radikale Linke 20 Sitze und die Deutschen einen Sitz. Die gemäßigten Linken verloren 7, die Konservativen gewannen 1 Mandat, die Radikalen 2 und die Sozialdemokraten 7 Mandate. Die Erwerbspartei verlor 3 Sitze. Es ist damit zu rechnen, daß die bisherige Koalition der gemäßigten Linken und Konservativen im neuen Folketing über 74 Sitze verfügen wird gegen 75 der Opposition, der radikalen Linken und Sozialdemokraten.

## Aus aller Welt.

### Feuer in der Goslarer Jägerkaserne.

Am Donnerstag nachm. kurz nach 2 Uhr slog plötzlich infolge einer starken Explosion das Dach der Jägerkaserne in Goslar in die Lust. Gleichzeitig brach in der Kaserne ein Schaden feuer aus, das sich schnell über das ganze Gebäude verbreite. Den Soldaten gelang es, sich zu retten. Ein Teil von ihnen ist verletzt. In der Umgebung der Kaserne sind die Fenster der Häuser durch die Explosion, die sich bis vier Uhr nachmittags noch mehrmals wiederholte, zertrümmert. Die Entstehungsursachen des Brandes konnten bisher noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Doch vermutet man Brandstiftung, zumal erst vor wenigen Wochen auch in der Rammelsbergkaserne ein Brand unter ähnlichen Verhältnissen zum Ausbruch kam, der aber damals auf einen Gebäudetrügel beschränkt wurde. Der Materialschaden ist diesmal außerordentlich groß. Das Gebäude ist im Innern fast vollständig zerstört. Auch die Umfassungsmauern sind zum großen Teil vernichtet, teils durch die Sprengstoffladungen zerrissen worden.

Die Dienstaustellungen und Wertpapiere der vom Brande betroffenen Jäger sind zum großen Teil, die Kammerbeiträden restlos verloren gegangen. Die Unterbringung der heimatlos gewordenen 11. Jägerkompanie wurde zunächst durch Verteilung der Mannschaften auf die übrigen Baulichkeiten in Goslar geregelt.

10 000 Zentner Getreide unbrauchbar geworden. Der dreijährige Getreidespeicher des Rittergutes Kreischa bei Görlitz, in dem 10 000 Zentner Getreide lagen, ist plötzlich mit ungeheuerem Krach in einer Front von 18 Metern zusammengebrochen. Die gewaltigen Getreidemengen sind vom Schutt vollständig bedeckt. Es ist anzunehmen, daß der größte Teil des Getreides unbrauchbar geworden ist.

Ein verweinter Frauenkopf gefunden. In einem Tannendickicht bei Neubrandenburg (Mecklenburg-Strelitz), wurde ein Frauenkopf gefunden, der in einem zerstörten olivenfarbigen und mit Blutsprühen bedekten Herregummianntel eingewickelt war. Der Kopf hatte volles schwarzbraunes Haar. Die Fleischteile waren schon verwest, so daß die Persönlichkeit nicht festgestellt werden konnte. Die Nachforschungen nach der Leiche blieben bis jetzt erfolglos.

Schlagwetterexplosion auf einer Dortmunder Zeche. Auf der Zeche Wiendahlshaus in Bruck erfolgte

in der Nacht zum Freitag eine Schlagwetterexplosion, wodurch vier Bergleute getötet wurden. Bei den Rettungsarbeiten fanden noch zwei Steiger der Rettungsmannschaften den Tod.

Fünf Tote in einem Sarge. Ein tiefer schütterndes Bild bot die Beerdigung der bei dem furchtbaren Brande in Wittmund im Hannoverschen ums Leben gekommenen fünf Kinder. Es war keine Leichenbestattung in fünf Särgen, sondern es wurde an der Spitze des Trauzeuges nur ein ganz kleiner Sarg geführt. Dieses Särglein barg alles, was von den fünf Menschen übriggeblieben und an der Brandstelle aufgefunden worden war; vereinzelt kleine Gebeine und Aschenreste. Über fünf Menschen wölbt sich auf dem Kirchhof in Wittmund ein einziger kleiner Kinderhügel.

Ein Föter tödlich verunglüfft. Im Dorfe Schlemmin (Kreis Frankfurt) übertrug bei der Verfolgung wildernder Hunde der Föter Schulz einen Graben. Dabei entlief sich sein Gewehr. Die Kugel traf ihn durch die Brust und tötete ihn augenblicklich.

Liebestragödie auf dem Dorfe. In Kirchhösbach bei Waldsappel fanden die Schulndler beim Eintreten in die Schule den 28jährigen Lehrer Heimüller erschossen in seinem Blute schwimmend. Neben ihm lag, ebenfalls erschossen, eine Frau aus dem Dorfe, Mutter von drei Kindern. Die beiden hatten seit einiger Zeit ein Liebesverhältnis unterhalten.

Tod durch Wurstvergiftung. Aus Wien wird gemeldet: In dem Missionshaus St. Gabriel bei Mödling sind 140 Personen unter schweren Vergiftungsscheinungen erkrankt. Zwei davon sind gestorben, zehn schweren in Lebensgefahr. Es scheint, daß es sich um eine Wurstvergiftung handelt.

Deutsches Eigentum in Frankreich unterschlagen. Wie festgestellt wurde, ist von dem während des Krieges in Frankreich beschlagnahmten deutschen Eigentum eine große Menge in der örtlichen Besatzungsstelle unterschlagen worden. Viele Verhaftungen sind vorgenommen.

Verunglückte Militärflieger. Als mehrere französische Militärflieger über dem Flugfeld von Wien bei Grenoble manövrierten, überschlug sich plötzlich ein Apparat und stürzte zu Boden. Die drei Insassen wurden auf der Stelle getötet. — Ein Flugzeug der Egerer Militärflugschule stürzte bei einem Notlandungsversuch in eine Straße der inneren Stadt. Der Pilot war sofort tot. An einem Hause wurde beträchtlicher Schaden verursacht.

## Aus dem Gerichtssaal.

Zum Tode verurteilte das Schwurgericht in Landsberg a. W. den 19jähr. Bäder Walter Schwandt und seinen um ein Jahr älteren Kollegen Steinböck. Die Beiden hatten am 19. November vorigen Jahres die Kaufmannswitwe Agnes Höhder, die Tante des Angeklagten Schwandt, als sie am Kochherd beschäftigt war, erdrostet und veraus. Die Beute war ihnen, als sie am Alexanderplatz in Berlin versuchten, sie zu verkaufen, geraubt worden.

## Versammlungen und Kongresse.

Der Gau Sachsen des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes hält am 31. Mai und 1. Juni ds. J. in Chemnitz seinen Gautag, verbunden mit dem 16. Sachsischen Kaufmannsgehilfentag ab.

## Steuerterminkalender

15. April 1924:

Ende der Frist für die Abgabe der Vermögenssteuererklärung.

15. April 1924:

(Schonfrist 22. 4. 24.) Nachzahlung auf die Vermögenssteuervorauszahlung, die sich aus der Differenz ergibt zwischen der am 29. 2. 24 geleisteten Vorauszahlung und der Hälfte der sich nach der Vermögenssteuererklärung ergebenden Steuer.

15. April 1924:

(Keine Schonfrist.) Abführung der in der Zeit vom 1. bis 10. 4. 24 eingehaltenen Lohnsteuer.

17. April 1924:

Schluss der Schonfrist für:

1. die Vorauszahlung auf die Einkommens- und Körperchaftsteuer für Gewerbetreibende (nicht Landwirte), und zwar für diejenigen, die 1922 einen Umsatz von mehr als 1,5 Millionen erzielt haben, für den Monat März, für die übrigen für das erste Vierteljahr 1924;

2. die Vorauszahlung auf die Umsatzsteuer für alle Steuerpflichtigen und zwar für diejenigen, die 1922 mehr als 1,5 Millionen Umsatz hatten, für den Monat März, für die übrigen für das erste Vierteljahr;

3. die Einkommenssteuervorauszahlung für die Selbstbedienten, die im ersten Kalendervierteljahr 1924 mehr als 2000 Goldmark vereinnahmt haben, ferner für die freien Berufe und sonstigen Einnahmen für das erste Kalendervierteljahr 1924.

25. April 1924:

(Keine Schonfrist.) Abführung der in der Zeit vom 11. bis 20. 4. 24 eingehaltenen Lohnsteuer.

## Bermischtes.

— Beethoven und die Käthe. Während neulich Amerikas größte unsichtbare Radiogemeinde, die man auf zehn Millionen Menschen einschätzen kann, einem Werk von Beethoven lauschte, wurde plötzlich ein Vizcato durch folgende Worte unterbrochen: „Leider müssen wir miteinander, daß der Präsident der Vereinigten Staaten keine Käthe verloren hat. — Sie war ein Wölfchen von sieben Jahren und hörte auf den Namen Käthe. Der Präsident würde es hoch einschätzen, wenn jemand, der den seit Freitag vermissten Käthe gesehen hat, ihn nach dem Weißen Hause zurückbringen werde. Ich danke Ihnen!“ Inzwischen ist Käthe gefunden worden. Da eine Käthe zu verlieren und wiederzufinden, Glück bringt, so nehmen die Freunde des Präsidenten an, daß er bei der nächsten Wahl viel Glück haben wird. (Hoffentlich bringt man es in der Radiosendung noch so weit, daß man eine bestimmte Wellenlänge für die Klagelauten verirrter Käthen einrichtet, die auf diese Weise sofort gefunden werden. Es lebe der Fortschritt der Technik.)

## Politische Tagesschau.

Die Ministerpräsidenten in Berlin.

Berlin, 14. April. Die Ministerpräsidenten der deutschen Länder sind heute vormittag 11 Uhr zu einer

## Durchlaucht - Frau Güldenwerth.

Roman von Fred Neius.

**M. Hörchner.** (Nachdruck verboten.) Ein maffes Lächeln. „Nieder Freund, Sie sind Fanatiker. Aber — haben Sie bedacht, daß auch ein Dritter in den Geheimnisskreis, der nach Ihrem Willen ewig fest verschlossen bleiben soll, geschenkt haben kann?“

Jürgen hob den Kopf. „Das — ist unmöglich.“

„Worten Sie.“ Die Herzogin stand auf. Durch die offene Tür des Nebenzimmers sah Jürgen weiße Mäuse ... ein Bett unter vierzehn Dach von königlichen Mäusen. Über dem Gesellte schwere Alabastreließen. Auf diazblauen Vorhängen ein weißes Fell. Bläulich-zariges Licht aus einer matten Ampel ...

Die Herzogin trat wieder durch die Tür. Schloß sie. Sie hielt drei Briefe in der Hand und gab sie Jürgen.

„Hier, wenn ich dritten darf, den leichten lesen Sie zuerst.“

Ein Karton aus übergrauem Wölken. In der Ecke oben links die eingeprägte Herzogszonne. Große, ausgeprägte, hochgerakte Schrift ...

„Ich fordere Schön. Ich komme. Ob mir ein Zeichen, ob Du Dich von meiner Nacht lösen willst.“

Jürgen dachte nach. Er lächelte. „Der Kiel ist so unsagbar plump. Wissen Sie, Durchlaucht, an wen mich dieser Geisterstil erinnert? An Herz Tiddelfish' geheime Briefe an Louise Hawermann.“

„Wenn das Drum und Dran nur nicht so traurig wäre. Was will der Name von mir?“

„Geld expressen.“

„Warum nennt er seine Forderung nicht?“

„Weil er Sie erst mirthe machen möchte. Er holt vorzüglich zu dem großen Schlag aus. Es muß jemand sein, der Ihre Psyche und intime Dinge Ihrer Ehe mit dem Herzog kennt. Der Kiel will sicher sein ... wahrscheinlich schwören, wie die Drohung auf Sie wirkt.“

„Der Kammerdiener meines Mannes ...?“

„Möglich.“

„Er war der erste, der uns an jenem Schreckensohnen stand.“

„D...“

Jürgen ließ ein kalter Schauer durch den Kehl. Er dachte noch. Er suchte, jede Phase jenes Abends mit der Möglichkeit, die da plötzlich drohend ihre Schatten reichte, zu vergleichen. Die Uhr der Hohenstaufenbergischen Bibliothek stand stillhaft vor ihm. Er dachte daran, daß die beiden Zeiger damals, als er noch der ersten kurzen Dämmerung ausharrte, nach dem Teppich zeigten. Halb sieben ... Er konnte sich genau erinnern, daß der herzogliche Diener unter seinem Brüggen beschworen habe, er hätte zu der Zeit des Katastrophen für den Herzog einen Gang besorgten müssen und die Bibliothek erst gegen acht betreten. Der Schneider, zu dem er Sachen des Herzogs hingriff, hatte vor Gericht bestätigt, daß der Diener um sieben, gerade als er seinen Laden schließen wollte, fortging. Alles das war einwandfrei erwiesen. Daran zu zweihand, war unmöglich. Er atmete erleichtert auf ... Da — — Sein Herzschlag legte aus.

„Da war der tote Herzog ... Er rief.“

Geisterhaft ... Wie aus einer andern Welt ... und doch so erschreckend deutlich er, kein anderer — heratisch, kurz und fordernd — daß das Blut gerinnen wollte.

„Christ!“

Die Herzogin war kreidebleich. Sie zitterte am ganzen Körper. Die Augen flitterten qualvoll über Jürgen.

„Er ... ?“

„Nein.“

Jürgen lag bewegungslos. Er lächelte. Ein kleiner Gegenstand lag klirrend an das Fenster. Eine kurze Pouze. Dann wieder kurz, scharf, halbdämpft wie das Zischen einer Schlange: „Christ!“

„Durchlaucht, ich bin Ihr Freund. Wollen Sie mir ein einziges Mal vertrauen?“

„Ja ... immer.“

„Schalten Sie das Licht aus. Gehen Sie an das Fenster und öffnen Sie die beiden Scheiben.“

„Sie nicht.“

Im gleichen Augenblick warf sich Jürgen auf den Teppich und sprang geduckt mit wenigen Schlägen an die Mauer unterhalb des einen Fensters.

Dröhnen das dritte „Christ!“

Vorhänge zusätzl. Fenster auf. Weit. So ...“ Er war draußen ... unten im Vorgarten der Villa. Er sah sich um. Hohenstaufenberg, der Parksaal in die Säulen gezogen ... den eleganten Covercoat am Schlanken Zell ... das Stöckchen mit der goldenen Krücke in der Hand, stand außerhalb des Raumes auf der Straße. Er wußte einen kurzen Blick auf Jürgen ... läutete den Hut ... wandte sich und ging.

Der schlanke, gehende Reitermann war klein wie eine Rolle wollte sich mit einem Entschuldigungswort an ihr vorbei zur Seite an dem Schmiedeisenernen Tor ... prallte gegen eine Frau ... zwangen ... flüchtete sich am Rock geballen ... hörte ihren Schrei: „Eindreher ... halte ihn!“ ... riss sich mühsam frei ... lief bis zur nächsten Stoßstelle ... sah sie rollen um. Von dem Pseudoberger nigrings eine Spur. Er war verschwunden.

Eine kleine Menschenansammlung hatte sich um ihn gebildet. Niemand wußte recht, woran es war. Die ganze Sache füllte ein Wührenköpfchen. Die Frau, die Jürgen festgehalten hatte, war nicht mehr zu sehen. Jürgen erklärte, daß er selbst das Opfer eines abgesunkenen Schurkenstreiks geworden sei. Von ließ ihn gehen. Er kam sich eigentlich unglaublich ungeschickt und leicht vor, als er wieder in die Lohnmann-Villa trat.

Die schönste Frau sah ihn mitleidig und mit sanften Augen an. „Frau, Sie sich, lieber Freund. Die Sache hat auch so ihr Gutes. Der Herr Schwindler weiß nun einmal, daß wir nicht an seine Schulden glauben. Und dann durchschau ich die Sache endlich selbst.“

„Laten Sie bisher das nicht!“

Sie holte die Schultern. „Halt. An den wieder auferstandenen Herzog habe ich eigentlich nie so recht geglaubt. Aber es war doch so viel Gewissenskonflikt ... Unverständliches ... an meine wunde Seele Rührendes dabei, daß ich unter diesem Angriff litt. Nun ist der mysteriöse Nimbus fort. Vor Schwindlers und Expreßern hab' ich keine Furcht.“

Aber Ihre Freunde haben sich um Sie. Durchlaucht, ich bitte herzlich: scheien Sie nach Aich. Dort sind Sie wohlgeborgen ... hier königlich und allein. Es ist nicht ohne weiteres anzunehmen, daß man Sie in Ruhe läßt. Der Schwindler arbeitet schlimm mit Komplizen. Ich telephoniere heute noch Eßenzell den Gräfen an. Es ist besser so. Darf ich?“

Ein kurzes Zögern. Sie nickte.

„Danke! Darf ich nun noch ein paar Fragen stellen? Wer betreut die Villa in der Wiener Straße?“

„Der alte Kammerdiener, den Sie kennen. Gemeinsam mit meiner langjährigen Kommerzfrau. Beide sind ehelich und verlässlich. Die Wertfachen liegen teils verschlossen in Aich ... teils im Se...“

„Wo liegen die Privatzimmer Durchlaucht des Herzogs? Wer hat die Schlüssel?“

„Im ersten Stock. Die Zimmer sind sofort nach seinem Tode — da ich nicht an diese Dinge rütteln lassen wollte — verschlossen und plombiert. Vorher ist durch meinen Anwalt ein Verzeichnis der von dem Verstorbenen nachgelassenen Sachen aufgenommen worden. Diese Verzeichnis ebenso die Schlüssel befinden sich bei ihm.“

(Fortsetzung folgt.)

Ausklassische

## Passions - Abend - Andacht

Karsfreitag, abends halb 8 Uhr in  
diesiger Kirche

Ausführende: Tel. Jos. Wunderlich, Konzertsängerin  
Herr Musikdirektor Lohner  
Herr Arthur Hofmann (Violine)  
Herr Leopold Wohl, Marzahn (Orgel)  
Der freiwilige gemischte Kirchenchor  
Der Kinderchorchor.

Leitung: Kantor A. Beger.

Eintritt frei! Programme an dem Archeingang.  
Die nachfolgende Kollekte soll der Kinderchorklasse zugutekommen.

## Saatkartoffeln

beste Oberschlesische Parnassia und Silesia  
weißliebschige, empfehlenswert

E. Grafe

am Bahnhof Ottendorf-Okrilla-Süd.

## Obstbäume

in Hochstamm, Busch, Halbstamm, Spaliert und anderen Formen; Johanni seere, Stachelbeere in Bäumchen und Sträuchern. Prima Pärlschäfte und Quitten usw. empfehlenswert

Emil Grate am Bahnhof Ottendorf-Okrilla-Süd.

## Speise - Kartoffeln Saat-Kartoffeln

(Blauer Odenwälder Frühlingskartoffel, Isp de date u. Boltmann) hat laufend abzugeben

Franz Wirth, Kartoffelhülg, Hermsdorf.

## Die neusten Frühjahrsmodelle in Kleidern, Röcken, Jumpern, und Kinderkleidern

sind fertig gestellt zu den billigsten Preisen.  
Aug. Lütke, Königsbrück  
Markt 1.

## Orts - Verein

Am 2. Osterfeiertag,

abends 7 Uhr

## Familien - Abend

mit Tanz

im Gasthof zum Hirsch.

Ein Postenimal gebraucht.

## Kisten

und Fässer

versch. Größe verkauft

Fr. Kluge, Markthalle.

Sächsischer

## Weißstück - Kalk

## Cement - Kalk

## Daßpappe

hat am Lager und empfehlenswert

Arthur Habschmann.

## Zu einem Tage!

werden gebrauchte Böpke ge-

wissenhaft

## nachgefärbi!

H. Rose, Friseur.

Die Wirkung des

get. geich. Krauter-Gastrawasch-

waschers

## A - Zon

ist unüberzeugt, gegen Haar-

ausfall u. Brustw. d. Vater

zu haben bei:

Freiheit Junge Ottendorf.

## Durchlaucht - Frau Güldenwerth.

Roman von Fred Neius.

(Kosten verdeckt)

„Werden Sie mir Vollmacht geben, die Goldschlüssel wird eine Abschrift dieser Liste in Empfang zu nehmen! Das ist die Zimmeröffnung und betreten?“

„Wenn Sie es wünschen — ja.“

„Es wird nötig sein, Ihnen, doch ich Ihnen Nachricht gebe.“

„Dort ist Ihnen in Verbindung bleibet.“

Ein Frauenlächeln ... sein und eignen. „Das sagt der Freund? Ich hoffe und erbitte es. Mir scheint, wir haben noch während vieles zwischen uns zu führen. Kommen Sie recht bald nach Aich. Über nicht aus Blütezeit — — Sie müssen — es auch gern mögen, lieber Freund.“

In Aich ist ein märchenhaftes Villen. Höhenwolken legeln über junges Sprichwort, über braune Bette ... über Weihenreine ... über hohe Wiesen, voll von Primelnblüten, und über hohen Hag, darin die Rosmarinblüten blühen. Am Rain machen die jungen Hosen ihre lustigen Sprünge. Um die alten, schwarzen Linden sieht das Liebespiel der Knaben. Zu Fuß der Lindenwipfel schlägt die Amirale. Und über all der Landschaft liegt der alte Friedensdost verzweigter Scholle.

Die Prinzessin weilt seit einigen Tagen im alten Schloss der Aich.

Mit Gespräk und Jungfern ist sie eines Abends eingezogen. Margrit und die alte Gräfin haben sie umarmt. Der Graf hat ihr die Hand gefüßt. Er findet, daß ihr Antlitz sehr fein ist. Nur die bleichen Wangen mühten noch mehr Farbe haben.

Und nun tanzt sie alles, was dem Herzog die Liebe eingibt, um die Feine, Bart, Kranken zu erkennen. Und der Frühling hilft. Mit tauendfältigen Stimmen! „Net, gelzt, siept und schreit und brummst er um das alte Schloß. In aller Freude, wenn die Prinzessin die Augen ausschlägt, hebt er seine Morgenblümchen an. Und wenn sie dann im leichten Morgenkleid mit langem Goldhaar an das Fenster tritt, liegt das weiße Tal im Morgenglanz vor ihr, und auf dem breiten Elbhfluss ziehen die blauen Morgenkleider, kann zehn Schritte vor dem Hause aber sie alle verschwinden.“

Das Morgenfrühstück nimmt die Prinzessin hier allein in ihrem Zimmer. Später holt sie Margrit ab. Möglich still ...

mit der Wachspunkt des Frühlings eingeschmiedete Weg, auf: es hier in Aich. Geschlungenes Gartengelände, die im grünen Mutterwald bilden müssen ... alte Buchenbäume, die bis zum Himmel herunterhängen ... eine ehrwürdige Eichenweise steht am Schloß mit mächtigen Stämmen. Und zu ihren Füßen nisten höhe Farmeböden. Überall ist frisches Grün, und auf den Blattentwölbungen Millionen gelber, roter, blauer Blumen. Grüne, grüne, rauhen dort die Tauben. Und ein kleiner, moosbewachsener Brunnen in der Nähe singt sein leises Lied.

Unter einer alten Nieseneiche, gerade dort, wo sich der Wein gegen eine faint gesetzte Weite hinsetzt, steht eine Bank. Man sieht von dort weit in das Tal und auf den breiten sterilen Fluss. Die Prinzessin steht dort oft vormittags, wenn die Sonne auf dem bunten Blumenfeld glänzt. Weiß ist Margrit bei ihr. Aber es kommt auch vor, daß die junge Gräfin blüten hat. Dann liegt ein aufgeschlagenes Buch in Schuh der Herzogin. Sie träumt darüber fort. Die Vergangenheit wird nach ... ihre Schatten leben wieder auf. Die Mutter, die die verworfene kaum erkennt. Dann geht der Vater an eine Seitenlinie über. Der Herzog ... ihre Ehe ... die Leidenschaft des ersten Sohns ... die Entzündung ... die Trauer ... das Grauen. So wenig Liebe wie bisher in ihrem Leben. Immer hat ihr Herz danach geschrift ... sich geschnitten ... getrieben. Es ist fast an dem Durch vorverdorrt. Bis ... Sie lächelt ... das große Wunder kam. Sich wie ein Wunder die Schleier von der Ekelzunge eines Mannes teilten, der sie sein Leben ... seine Freiheit ... seine Ehre hingab, weil

Nie, nicht zu Ende denken. Sich ganz still und heimlich in den Kästchen weinen, warmen Mantel dieser Freundschaft hütten. Mit zarten Sehnsuchtsflügeln nur die milde, arme Seele streichen lassen. Die Sonne scheint so wunderbar. Die Täubchen gurren. Und das alte Brüderlein singt.

Da ist auch Margrit wieder und holt die Freunde ab.

„Schön Christa — Frau, heute kommt Besuch. Dein älterer Herr Freund. Du weißt doch, wer?“

Die Prinzessin nickt.

„Er hat den Vater eben telefonisch angerufen. Er will Bericht erstatten. Und Vater hat gebeten, daß er ein paar Tage bleiben möge. Wie?“

„Ach, Kind.“

Und die Prinzessin legt die Hand in Margrits Arm und wendet sich zum Gehen. Ihre Wangen sind ganz bleich. Aber ihre Augen haben so viel Sonne in sich eingesogen, daß sie nun selber wie zwei Sonnen glänzen.

Am Nachmittag ist dann wirklich Jürgen